

Solidarität

mit der
Ukraine



Nach langer Zeit des Friedens herrscht Krieg in Europa: Am Morgen des 24. Februar 2022 hat der russische Staatspräsident Wladimir Putin die Ukraine überfallen. Weltweit hat die überwältigende Mehrheit der Nationen das brutale russische Vorgehen als völkerrechtswidrig bezeichnet. Die Sorge, wie es weitergeht, treibt viele Menschen um.

Flucht vor Bomben und Raketen

Innerhalb der Ukraine sind Millionen Menschen auf der Flucht. Hunderttausende haben das Land bereits verlassen und suchen Zuflucht in den Nachbarstaaten.

Br. Mateusz Kotyło, der seit vielen Jahren in Deutschland tätig ist, stammt aus dem polnischen Ort Nielew, kaum 30 Kilometer von der Grenze zur Ukraine entfernt. Seine Angehörigen dort haben Angst – aber sie organisieren auch tatkräftig Hilfe für die stets größer werdende Zahl von Flüchtlingen.

Spontan organisierte Hilfe

Gleich am 2. Tag des Kriegs meldet sich Mikołaj Raczyński, ein Cousin von Br. Mateusz, per WhatsApp und schreibt: *„Die Flüchtlinge sind da, Erwachsene und Kinder. Das jüngste Kind ist drei Monate alt. Das größte Problem ist jetzt, ein Dach über dem Kopf zu finden. Wir bereiten ein Haus vor, das unserer Großmutter gehört, um mehr Menschen aufzunehmen, denn es gibt Tausende von ihnen. Sie schlafen in Schulen und Sporthallen, aber wie lange kann man es unter solchen Bedin-*

gungen aushalten? Es ist Herz zerreißend, zu sehen, wie Mütter mit ihren kleinen Kindern und mit Rucksäcken beladen vor dem Krieg fliehen. Sie haben Angst vor den Raketen – und wir wissen alle nicht, wann es wieder gut sein wird. Aber darüber können wir im Augenblick nicht nachdenken. Wir müssen helfen. Jetzt!“

Unsere Brüder: Seelsorger und Fluchthelfer

„Helfen“ ist auch das Stichwort unserer Brüder, die zur Provinzkustodie Ukraine gehören. Sie leben in fünf Konventen, die – Gott sei Dank – in den ersten Kriegstagen bislang nicht Opfer von Raketenangriffen geworden sind. Die Brüder helfen als Seelsorger, sie geben aber auch Lebensmittel aus und nehmen Binnenflchtlinge auf, unter anderem eine Schwesterngemeinschaft, die vor dem Krieg fliehen musste.

Br. Stanisaw Pekala, der Sekretär der Kustodie, beschreibt die Situation für den Konvent in Lemberg, 70 Kilometer von der polnischen Grenze entfernt: *„Unser Kloster liegt im Stadtzentrum und ist bislang ein halbwegs sicherer Ort. Am ersten Tag des Krieges hat ein Gemeindemitglied, das zu den Waffen gerufen wurde, in unserer Kirche geheiratet. Ein Kind wurde getauft, bevor der Vater in den Krieg musste. Viele unserer Gläubigen sind aus Angst um ihr Leben und das ihrer Kinder nach Polen geflohen. Die Brüder versuchen, die Hilfe zu koordinieren, die Menschen zur Landesgrenze zu transportieren und humanitäre Hilfe in die Stadt zu bringen.“*

Wir wollen helfen!

Das Kloster Schwarzenberg unterstützt die Flüchtlingshilfe in Niele dew und die Arbeit der Brüder in den ukrainischen Minoritenklstern. Wir garantieren: Alle Spenden kommen zu 100% bei den Betroffenen an.

Spendenkonto:

Sparkasse Scheinfeld

IBAN: DE04 7625 1020 0810 4007 05

Bitte Stichwort „Ukrainehilfe“ und Adresse angeben.

